

Der Sinn von Großschutzgebieten

Kurzgedanken – Dr. phil. Torsten Reinsch, 20.1.11, torsten.reinsch@fu-berlin.de

Großschutzgebiete sind m.E. gesellschaftliche Kommunikationsprojekte zum **Mensch-Naturverhältnis**. Ihre Aufgabe besteht vor allem darin, einen Beitrag für die **vernunftgemäße** Ausgestaltung diesbezüglicher **Konflikte** zwischen unterschiedlichen **Interessen** zu leisten. Dabei geht es darum, **‚Tatsachen‘ und ‚Werte‘** kritisch zu reflektieren, aufeinander zu beziehen und in diesem Bezug die Bedeutung der jeweiligen Projekte zu begründen. Die Umsetzung von Großschutzgebieten ist daher nicht einfach nur auf die Erreichung vorgegebener Ziele ausgelegt, sondern vielmehr geht es darum, im **Prozess der Umsetzung die Ziele kommunikativ zu bestimmen**. Dies wird dadurch deutlich, dass auf UN-, EU-, Bundes- und Landesebene Zielvorgaben des Naturschutzes wesentlich mit **Prozessnormen** unterlegt sind, das heißt mit Hinweisen, wie überhaupt erst herauszubekommen ist, was denn ‚richtiger‘ Naturschutz sei.

Die Realisierung von Großschutzgebieten bzw. Naturschutz, stellt daher einen gesellschaftlichen **Such- und Lernprozess** dar hinsichtlich

- gemeinsamer und unterschiedlicher **Natur-Vorstellungen**, deren Berechtigung und Begründbarkeit,
- der Darstellung interessebezogener **Funktionen** des Schutzgebietes (Bedeutung für die Anwohner, die Region, die Welt, für das Ökosystem, für zukünftige Generationen),
- der Auseinandersetzung über gemeinsame und unterschiedliche **Interessen** am konkreten Naturschutzgebiet (Landwirtschaft, Tourismus u. Freizeitnutzung, Fischerei, Naturschutz, regionale Wirtschaft, etc.),
- gemeinsam einzuübender **Diskurs- und Kommunikationskompetenz** und **Diskursregeln** (partizipative Aspekte, Begründungsstrukturen, Umgang mit Minderheitenmeinungen, demokratische Grundorientierungen) gerade in Bezug auf unterschiedliche Sichtweisen,
- kritischer Reflexionen auf gängige **Naturschutzbegründungen** im konkreten Großschutzgebiet (einschließlich deren wissenschaftstheoretischer und normativer Voraussetzungen) und angebliche Naturtatsachen (heimische Arten, potentiell natürliche Vegetation, Naturhaushalt, ‚Natur-Ziele‘, Ökosystem, Rote Listen, Wildnis, u.v.a.m.),
- einer **Wertereflexion**, die offensiv auf die Hauptbegründungen der Naturschutzmaßnahmen zu beziehen ist und zwar so, dass gerade das Kontroverse (ggf. der **dogmatische Horizont**) besonders öffentlich wird (z.B.: Eigenwertdebatte, Anthropozentrismus, Biozentrismus, metaphysischer Überbau, die gesellschaftspolitischen, Grundorientierungen hinter den unterschiedlichen Naturschutzvorstellungen),
- der (tatsächlichen) kontroversen Bedeutung von **Naturschutzvorgaben durch UN-, EU-, Bundes- und Landesinstitutionen**,
- der Bedeutung von **Verantwortung** im Naturschutzgebiet: Welche Dimensionen gibt es da überhaupt (z.B. Artenvielfalt, Klima, Landwirtschaft/Biodiesel/Welternährung), wie lassen sie sich begründen und wo sind die Kontroversen, Konflikte und Irrtümer,
- kritischer Kontroversen zum **Nachhaltigkeitsverständnis**.